



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Ariadnefaden für das Labyrinth der Edda oder die Edda eine Tochter des Teutoburger Waldes

Schierenberg, Gotthilf August Benjamin

Frankfurt a. M., 1889

Die Lieder der Heldensage

urn:nbn:de:hbz:466:1-31599

Die Lieder der Heldensage, etwa Zwei und zwanzig an der Zahl, gehören zum Theil demselben Sagenkreise an, wie die besprochenen; denn Fafnir und Gunding, welche darin überwunden und getödtet werden, sind nur andre Namen für die Thursen Thrym und Hymir, welche Thor erschlägt, oder Midwitnir, der von Odin erschlagen wird, oder Widofnir der getödtet werden soll, oder die Weltschlange Jörmungandr, oder Mimirs Haupt, mit dem Odin ins Gericht geht. Der Hort der Götter (hodd gotha) erscheint aber in der Heldensage als Hort der Nibelungen (hodd Niflunga). In der Göttersage sind es die Asen selbst, welche diese Thaten verrichten, in der Heldensage sind es aber menschliche Helden; denn Sigurd tödtet Fafnir und Helgi den Gunding, so daß Sigurd und Helgi d. h. der Heilige nur andre Namen für Arminius sind. Eben darin aber, daß in den Liedern, welche Carl der Große vorfand und sammelte, Arminius der Heilige hieß, mochte die Kirche die Gefahr sehen, daß er stets den Rang über ihren Heiligen behaupten würde, und deshalb mußte sein Andenken ganz vernichtet werden, und die Gebeine christlicher Heiligen mußten herbeigeschafft werden, um in den neu errichteten christlichen Kirchen als greifbare Denkmäler niedergelegt zu werden. Aber auch der Name Rom in den deutschen Liedern mußte der Kirche unbequem sein, die sich ja mit Rom identificirte, mit dem nemlichen Rom, dessen Besiegung und Erniedrigung in diesen Liedern gemeldet wurde, über welches das heidnische Germanien Triumphe gefeiert zu haben sich rühmte. Deshalb mußten diese Lieder mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, und da zu jener Zeit auch die Kunst des Schreibens nur bei der Kirche und ihren Dienern war, ist ihr dies auch in Deutschland vollständig gelungen, so daß selbst der Standort der Irmen säule uns verschwiegen wurde. Wie gründlich die Vernichtung selbst der Namen der Götter betrieben wurde, erhellt daraus, daß der Name der sächsischen Göttin Ostara von England wieder zu uns kam, und die Namen der Trias Thuner, Woden, Sarnote erst von Rom zu uns gekommen sind, wo sich jene Abschwörungsformel vorfand. Den Namen Sarnote halte ich aber für identisch mit Skathi, die durch ihren Namen (Elster) wieder auf rupes picarum auf den

Externstein, oder Eghestorenstein zurückweist, wo sie einst als Mutter Erde verehrt wurde.

Gene Lieder der Heldensage aber, welche sich auf Atli beziehen, gehören einem Sagenkreise an, dessen geschichtlicher Hintergrund um ein Menschenalter jünger ist, denn Atli ist der historische Italicus, der Neffe Armins, der in Rom erzogene Sohn seines Bruders Flavius, und diesem Kreise gehört unser Nibelungenlied an, in welchem dieser, unter römischem Schutze und Beistande nach Deutschland gesandte Cheruskerkönig Etzel genannt ist, den man fälschlich für den Hunnenkönig Attila angesehen hat. Diese inneren Zwiste, in welchen die Cherusker durch römische Ränke schwer geschädigt wurden, behandelt unser Nibelungenlied, und die Trophäen aus der Varusschlacht werden darin zum Hort der Nibelungen. Der Sagenkreis von Atli und der ihm vorhergehende, sind aber dadurch mit einander verbunden, daß Helgi wieder neu geboren wird. Unter diesem neu erstandenen Helgi, werden wir uns den Führer zu denken haben, der in den späteren Kämpfen, ein Menschenalter nach Arminius Tode jedesmal an der Spitze der Patrioten stand, welche gegen die römische Partei und den römischen Einfluß kämpften, den Atli vertrat.

Es erklärt sich leicht, daß diese an sich interessanten Sagen durch das Verbot, womit sie belegt wurden an Interesse gewinnen mußten, und daß sie daher unter veränderten Namen wieder auftauchen mußten. So entstanden die zahlreichen Variationen, welche wegen der veränderten Namen ihre Zusammengehörigkeit nur schwer mehr erkennen lassen, um so mehr da sie nun auch in der nordischen Inselwelt lokalisiert wurden, so daß Schiffe und Seefahrten darin erscheinen. Bei genauer Untersuchung wird man indeß finden, daß die dem Anschein nach so verschiedenen und schwer entzifferbaren Sagen der Helgilieder dennoch mit Böluspa in Zusammenhang stehen. In den Götterliedern wird Sigurd gar nicht genannt, weil den Aen selbst die betreffenden Thaten zugeschrieben werden, und nur im Hyndluliede erscheint Sigurds Name. Vielleicht erklärt sich dies dadurch, daß die Götterlieder die älteren sind, wo man noch vorsichtiger mit diesen verbotenen Früchten umgehen mußte. Dagegen erscheint die Vala Heid im ersten Helgiliede unter dem Namen Grimgerttha. Sie spricht zu ihm Str. 24:

„Wache du Helgi! und büße der Grimgerd, daß du Gati erschlagen hast! eine Nacht mag sie bei dir schlafen, da hat sie ihres Schadens Buße!“ Helgi antwortet erzürnt: „Lothin heißt der dich, soll haben, leid bist du dem Menschengeschlecht. Der Thurs, der in Tholley wohnt, der hundweise Fote, der Felsbewohner ärgerster, der ist ein Mann, der dir ziemt.“ Darauf erwidert Grimgerda: „Du möchtest also lieber die roßgoldne Maid unter dem Helm, die als vorderste unter den dreien vorausritt!“ u. Dann heißt es Str. 30 von Grimgerda, daß sie ein lächerliches Wahrzeichen als Steinbild dastehe. Man vergleiche doch nur, wie in Stirnisfór auf ganz dieselbe Weise Gertha von Freyr ausgezankt wird, als sie dessen Liebesanträge ablehnt, wie sie ebenfalls an den Thursen Grimgrinnir verwiesen wird. Dort ist Gertha nur ein anderer Name für Skathi, Grimgertha ist aber ihre Gegnerin, es ist die Wala Heith, die Priesterin des Mithras. Gati, ihr Vater den Helgi erschlagen hat, ist das römische Heer, denn Gati ist der römische Mars, er ist die vollziehende Gewalt. Die gesetzgebende Gewalt auf der rothen Erde ist Grödwitnir, denn Grödwitnir und Gati (Grimnismal 39) heißen Geri und Freki Str. 19, und Garm und Freki; Böluspa 43; sie sind dieselben wie Forseti und Wali, deren Wohnungen beide mit Silber gedeckt sind, d. i. die unter der Weide (salix), dem Baum des Gerichts, wohnen. Der Thurs der in Tholley wohnt, der Felsbewohner schlimmster, ist nun eben derselbe wie der Thursenfürst Thrym, den Thor nebst seinem ganzen Geschlecht und seiner alten Schwester erschlägt (S. Hamarsheimt), und seine Schwester, die dort nicht mit Namen genannt wird ist Grimgerda oder Heith, die als lächerliches Steinbild dann Heidrun heißt, indem sie die Grotte, oder die Gnipahöhle, oder den Saal des Steins, der bald mit Schlangen bald mit Waberlohe umschlungen heißt, uns als Rune oder Wahrzeichen hinterlassen hat. In Island freilich hatten die Menschen nur durch Hörensagen Kunde davon, wie es in Fiölwinsmal 32 heißt. Lothin deutet aber auf Rom, gleich wie Glothin Böluspa 54; und daß Tholley der Fels des Saals ist, ergibt sich aus Str 19 Böluspa, wo wir erfahren, daß der Saal aus dem die Nornen kommen unter dem Stamm (tholl) sich befindet, und daß dieser

Stamm oder die Esche Yggdrasil ewig grün über Urds Brunnen steht. So scheint es, daß der Dichter eben diesen Saal als den Brunnen Urds hat bezeichnen wollen, als die Quelle, den Born oder Brunnen der deutschen Geschichte.

Die roßgoldne Maid aber, welche unter den dreien hervorragt ist Skathi, die in den andern Helgiliedern unter dem Namen Sigrun erscheint, während am Schlusse des letzten Lieds Helgi den Namen Hathingja-Skathi führt. Diesen letzten Namen hat man auf die nordische Familie der Haddingr wohl mit Unrecht bezogen, denn da „hathung“ Verhöhnung heißt, so soll wohl auf die Verhöhnung Skathis hingewiesen werden, deren Rächer er war, wofür ihm der Name des Heiligen wurde. Die drei weiblichen Aßen aber, unter denen Skathi den ersten Rang einnimmt, glaube ich in den drei Matronen oder Müttern wieder zu erkennen, deren Denksteine in den römisch-germanischen Grenzländern sich in so großer Anzahl finden. Statt der drei erscheint oft auch nur eine und zwar als reitende Matrone, was durch die Benennung „roßgoldne Maid“ seine Erklärung erhält. Diejenigen Lieder der Heldensage, welche nach Atlis, Gudrun's oder Brunhildes Namen benannt sind, beziehen sich zwar auf dieselben Dertlichkeiten wie die Lieder der Göttersage, aber ihr geschichtlicher Hintergrund ist ein anderer, indem sie sich eben auf jene inneren Zwistigkeiten beziehen, welche durch römische Ränke angefaßt und genährt, im Lande der Cherusker wütheten, als der in Rom erzogene Neffe Armins, Stalicus, der Sohn seines Bruders Flavius dort als König eingesetzt wurde, wie Tacitus (Ann. XI 16) berichtet. Denn der Esel des deutschen Nibelungenlieds ist dieser Stalicus, wie ich dies schon an einer andern Stelle weiter ausgeführt habe. Die Lieder aber, welche nach Sigurd und Fasfir den Namen führen stehen vermittelnd zwischen beiden Sagenkreisen, während das Lied von Bölundur anscheinend ziemlich abgesondert dasteht. Diese Verschiedenheit in der Form erklärt sich wohl durch das Damoklesschwert des Indey das über diesen Sagen schwebte. Es zwang die Dichter sich nur in Geheimschrift darüber auszusprechen, und da die Noth erfinderisch macht, so erklärten sich dadurch auch die verschiedenen Formen, in welche diese Sagen gegossen wurden, aus denen halb diese halb jene Episode heraus-

gegriffen wurde, um sie selbstständig zu behandeln. In Deutschland war, wie es scheint die Sage im Bewußtsein des Volks ausgelöscht, und nur im fernen Norden, wohin sie sich geflüchtet hatte, war sie erhalten. Von dort kam sie im 12ten Jahrhundert nach Deutschland zurück, und zwar nicht ohne Veränderungen, die sie dadurch erfahren hatte, daß man sie dort lokalisirte; und in Deutschland wurde sie, und zwar in Süddeutschland abermals lokalisiert und abgeändert, und so liegt sie uns jetzt im Nibelungenliede vor, das ja auch schon wieder vergessen war, und erst von Neuem wieder aufgefunden werden mußte. Aber wie gesagt behandelt es vorzugsweise nur den Schluß der Heldenzeit, nemlich jene verheerenden inneren Kämpfe, durch welche wie Tacitus berichtet Ezel oder Atli das Volk der Cherusker herunterbrachte (Italicus res Cheruscas afflictabat; Tacitus Ann. XI 17.) Der Hort (hodd) der Nibelungen aber, der Grimnismal 27 Hort der Götter heißt, ist aus den Händen der Götter in die Hände der Helden übergegangen, denn es sind die Trophäen, welche Odin nach Grimnismal 8 täglich küßt oder kiest. Das Land des Horts (hoddmimir) dessen Wald in Wasthrudnismal 45 erwähnt wird, und dieser Wald (holt) selbst fallen wieder mit dem Idafelde zusammen und jenem in der Paderborner Urkunde erwähnten Haine (vicino nemore), der zwischen der Himbiorg (Zimmenborg) und dem Externsteine liegt, und jetzt Schliepstein heißt. Hier hatte der „Wächter der Götter“, Heimdall, diesen Hort zu bewachen, nemlich die Trophäen, welche Armin in den Hainen der Götter aufgehängt hatte. (Tacitus Ann. I 59). Daraus ist die Sage vom Rheingold entstanden. Dies ist der Hildesheimer Silberfund!

Die hier besprochenen Lieder gehören jener Sammlung an, welche unter dem Namen der älteren Edda bekannt ist. Aber noch andre Lieder sind auf uns gekommen, welche demselben Sagenkreise angehören, wie z. B. das Solarlied oder Sonnenlied, das Lied vom großen Gastmahl des Syrrers (balldrekr Syrar), das Grottenlied u. a. m. Alle diese Lieder beziehen sich meiner Ansicht nach, sämmtlich auf die Römerkriege, sind aber wegen ihres dunkeln, räthselhaften Tons mit Sicherheit nicht zu deuten. Die beiden ersten habe ich versucht zu übersetzen. Sie befinden sich in

meiner Schrift: „Deutschlands Olympia Frankfurt 1875.“ Jäger-
sche Buchhandlung.“ Vom Grottenliede lasse ich hier meine Ueber-
setzung folgen, welche von der Simrocks bedeutend abweicht, mit
der ich sie zu vergleichen bitte.

Das Grottenlied.

- 1) Nun sind wir gekommen zum Hause des Königs, beide wir
vorwissende Frauen, Fenja und Menja. Es werden bei Frodi,
dem Sohne Fridleifs, die hohen Jungfrauen als Mägde ge-
halten.
- 2) Von dem Horne (des Monds, d. i. vom Tempeldienst) wur-
den sie fortgewiesen, als sie des grauen Felsen (hergebrach-
tes) Fest verlangten. Beiden gebot er Ruhe, nicht Festfreude,
bis er hörte den Lärm der Mägde.
- 3) Sie, denen Schweigen geboten war, bliesen Lärm mit den
gegliederten Hörnern, an den verbotenen Felsen: Da gebot
er den Mägden, daß sie mahlen sollten.
- 4) Sie fangen und schwangen den mächtigen Stein so, daß
Frodos Mannen in Schlaf verfielen. Da sprach Menja, die
zum Mahlen gekommen war also:
- 5) Wir mahlen für Frodi, wir mahlen ihn fertig, mahlen ihm
Fülle des Glücks mit dem Freudenhorn. Er sitze im Reich-
thum, er schlafe auf Daunen, er mag nach Belieben erwachen,
wenn der Trug (vel) fertig gemahlen ist.
- 6) Hier sollte Niemand dem Andern schaden, Hinterhalt legen,
Unheil ersinnen, mit scharfem Schwerte Wunden nicht schla-
gen, fänd er selbst seines Bruders Mörder gebunden.
- 7) Aber er wiederholte seinen Befehl: schlaft nicht, ihr beiden!
nicht länger als im Hofe (sal, Wald?) die Kuckucke, oder
nicht länger, als ich Pause ansage.
- 8) Nicht warst Du, Frodi, vorsichtig genug, nicht erwiesest Du
Dich als Freund deiner Mannen, als Du Mägde kauftest
und auf ihre Stärke sahest und ihr schönes Antlitz, nach
ihrer Abkunft aber nicht fragtest.
- 9) Stark war Grungnir und auch sein Vater, doch war Thiassi